

## BÜREN

Flurgenossenschaft  
bachab geschickt

**Abstimmungsprozedere:** Cyrill Baumgartner ruft alle Stimmberechtigten mit Namen auf. FOTO: GINI MINONZIO

gin. In Büren wird es keine Melioration geben. Die Landeigentümer stimmten dagegen. Insgesamt hätte es gereicht, wenn ein Drittel der Landbesitzer, denen mehr als die Hälfte des Bodens gehört, Ja gestimmt hätte. Doch die Bodenmehrheit kam nicht zustande. An der Abstimmungsversammlung stimmten die Eigentümer von 214 Hektaren gegen die Melioration. Die Befürworter hatten insgesamt nur 156 Hektaren in ihrem Eigentum. Besser sah es bei den Stimmen aus, denn insgesamt gab es 155 Ja-Stimmen gegen 188 Nein-Stimmen.

Die ganze Abstimmung verlief sehr emotional. Die Worte des Vorstehers der Amtsschreiberei Dorneck und Tagespräsidenten Cyrill Baumgartner gingen schon nach drei Minuten im Getöse der Landbesitzer unter. Immer wieder flammte der lautstarke Unmut der Gegner auf, weil ein Grundbesitzer verstorben oder plötzlich erkrankt war und so nicht an der Abstimmung teilnehmen konnte. Denn gemäss eidgenössischem Recht zählt bei der Abstimmung zur Gründung einer Flurgenossenschaft jede abwesende Stimme als ein Ja.

Die 350 Stimmberechtigten wurden alle einzeln zur Stimmabgabe aufgerufen und viele mussten auch nach vorne treten, um eine Vollmacht ihrer Erben-gemeinschaft vorzuweisen. Manch einer ergriff dabei die Gelegenheit, um seine Faust gegen die Behördenmitglieder zu schütteln und Verwünschungen auszustossen. Dabei tat Baumgartner alles, um die Wogen zu glätten. Nachts um 23 Uhr machte er noch fünf Minuten Pause, damit eine Frau ihren Mann und Miteigentümer zur Abstimmung holen konnte, der die Versammlung schon verlassen hatte. Beide stimmten darauf Nein, was einen begeisterten Applaus auslöste.

«Der Gemeinderat war für die Melioration», sagt die Gemeindepräsidentin Esther Altermatt. Denn die Güterregulierung hätte eine grossartige Chance geboten, die komplizierten Besitzverhältnisse neu zu regeln. Zudem hätte die Gemeinde das Wegnetz und die Entwässerung reparieren oder gar neu erstellen können. Auch wäre es mit einer Melioration einfacher, diverse Naturkonzepte umzusetzen. Doch die Auseinandersetzung mit der Melioration sei im Dorf sehr emotional gelaufen, sodass die Gemeindeversammlung beschlossen hatte, gegen eine Teilnahme zu stimmen. Dabei hatte die vorbereitende Arbeitsgruppe alles unternommen, damit möglichst viele Besitzer von Obstbäumen ihre Bäume im eigens erstellten Obstgebiet hätten behalten können.

## DORNACH

## Kupfer gestohlen

WOS. In der Nacht zum Montag haben Unbekannte vom Areal der Swissmetal in Dornach mehrere Messing- und Kupferrollen gestohlen. Der Deliktstrahler beträgt mehrere zehntausend Franken. Dies gelang, indem die Unbekannten auf der Seite der Birs einen Maschendrahtzaun aufgeschnitten hatten. Aufgrund des grossen Gewichts der Metallrollen muss davon ausgegangen werden, dass diese Straftat nicht durch eine Einzelperson ausgeführt wurde und zum Abtransport des Deliktsgutes ein Fahrzeug eingesetzt worden ist.

## LEIMENTAL

## «Rodersdorf einfach»

Zum Jubiläum 100 Jahre Anschluss der Birsigtalbahn von Flüh nach Rodersdorf wurde ein spannendes Theaterstück im Tram und im Dorf aufgeführt.

Regina Erb

Seit zwei Wochen verkehrt nach einem Extra-Fahrplan das 10er-Theater-Tango-Tram von der Station Heuwaage in Basel bis nach Rodersdorf. Die Stimmberechtigten des hintersten, aber äusserst fortschrittlichen Dorfes im Leimental haben vor zwei Jahren an einer Gemeindeversammlung den Kredit für ein Theaterprojekt bewilligt. Die Initiative ging vom Gemeindepräsidenten Max Eichenberger aus, welcher mit den Verantwortlichen der Birsigtalbahn (BLT) Kontakt aufnahm und intensive Gespräche führte. Die freie Theatergruppe Ex/ex wurde für das szenische Stück engagiert, und Sasha Mazzotti sowie Barbara Rettenmund übernahmen die Umsetzung. Sie zogen professionelle Schauspieler und Laiendarsteller zu und begannen vor acht Monaten mit den «zweigeleisigen» Proben – auf den Schienen, an Stationen entlang der 10-er-Linie und in Rodersdorf.

## Wo die Liebe verrückt spielt

Verzwickte Familienverhältnisse, Liebe und Zwietracht, Mauscheleien, Auswanderer und Migranten, Klatschweiber, renitente Girls und ein (damals)



**Rodersdorfer Paar:** Es wird verschiedene Wege gehen, aber es gibt ein Wiedersehen. FOTO: REGINA ERB

korrupter Gemeindepräsident zeigen in originellen und berührenden Kurzzenen, was in hundert Jahren im Leimental und speziell in Rodersdorf passiert ist. Die kurzen Einlagen an verschiedenen Stationen der Extrafahrt erhellten für die Trampassagiere unter anderem auch das Geschehen während der beiden Weltkriege. Via Lautsprecher ertönte die 100-jährige Birsigtalbahn-Geschichte mit dem Anschluss von Rodersdorf an Flüh im Jahr 1910.

## Die Braut blieb im Dorf

Ein Nachkomme der Dynastie Altenbach sah sich wegen Enge in der bescheidenen Heimat und zum Präsidiatamt genötigt, nach Amerika auszuwandern – ohne seine vermeintliche Braut. Reumütig fand er den Weg zurück und verfolgte hautnah das nunmehr korrupte

Treiben eines «Dorfkönigs», welcher mit unlauteren Methoden reiche Leute nach Rodersdorf locken wollte. «Aufschwung», so lautete die Devise im damals noch etwas verschlafenen Weiler. Aber die Bevölkerung trotzte dem «King», die Leute mit genügend Geld auf der hohen Kante bauten anderswo Häuser.

«Inzwischen wächst die Gemeinde jedoch sukzessive, sogar sozial verträgliche Genossenschaftswohnungen werden erstellt», erklärte Max Eichenberger gegenüber dem Wochenblatt. Das Jubiläumstheater ist ihm und seinen Mitstreitern geglückt – und Rodersdorf einmal mehr ins Rampenlicht gerückt.

Die Aufführungen dauern bis zum 25. September. Infos sowie Kartenbestellungen: [www.exex.ch](http://www.exex.ch) und [www.bl.ch](http://www.bl.ch)

## SEEWEN

## Sammler, Tüftler und Mäzen

Der Gründer des Museums für Musikautomaten in Seewen, Heinrich Weiss, begann seine Leidenschaft, das Sammeln von Taschenuhren mit kleinen Spielwerken, in frühesten Jahren. Er ist dank seiner Passion 90 Jahre lang jung geblieben.

Regina Erb

In Erlenbach ging Heinrich Weiss zur Schule und spricht den Zürcher Dialekt immer noch perfekt, obwohl er schon seit 50 Jahren im solothurnischen Seewen wohnt. Wenn es ihm die Zeit erlaubt, «sein» Museum zu besuchen, dann plaudert er gerne mit den Besuchern und verrät ihnen Feinheiten aus seiner einzigartigen Sammlung. Schon als Zwölfjähriger reparierte er defekte Taschenuhren von Bekannten und konnte sich dank des Obolus Spielzeugeisenbahnen, Wanduhren und Dampfmaschinen anschaffen.

Bei der Firma Asper in Küsnacht absolvierte Heinrich Weiss eine Feinmechanikerlehre. Das erfüllte ihn mit Stolz, denn noch lange klang es in seinen Ohren nach, als ihn der Primarschullehrer mit der Bemerkung «aus dir wird nie etwas Rechtes» beleidigt hatte. 1939 erhielt er als Bester seiner Gewerbeschulklasse das Berufsdiplom und gewann den ersten Preis bei einem Wettbewerb für seine selber konstruierte Dampfmaschine. Bei der Firma Escher-Wyss arbeitete er in der Forschungsabteilung. Ehrgeizig und wissbegierig wie er bis heute geblieben ist, absolvierte er als junger Berufsmann zusätzlich noch das Abendtechnikum.

## Von der Pike auf gelernt

Die Eltern seiner Ehefrau, welche er in Davos während eines Militäraufenthaltes kennengelernt hatte, besaßen in Basel einen Druckereibetrieb, welcher vor dem Konkurs stand. Heinrich Weiss lernte im Schnellgang das Drucken und absolvierte im fortgeschrittenen Alter ei-

ne dreijährige Druckerlehre in der Gewerbeschule. 1950 war für ihn ein Wendepunkt. Er berichtet: «Ich vergesse keine Minute, als mir die ehemalige Basler Traditionsfirma Ciba (später mit der Sandoz zur heutigen Novartis fusioniert) den Auftrag erteilte, innert drei Tagen 10 000 Medikamentenschachteln zu bedrucken. Ich arbeitete 20 Stunden am Tag.» Und während seiner unermüdlichen Forschungsarbeit zur Rationalisierung von Betriebsabläufen erfand er den heute überall angewandten Strichcode. Damit verdiente er eine gehörige Summe Geld und dies erlaubte

auf der Suche nach interessanten Objekten stiess er auch auf die berühmte Welte-Orgel mit Jahrgang 1914, welche einst auf dem legendären Ozendampfer Britanic die Gäste unterhielt. Heinrich Weiss erwarb das musikalische Objekt restaurierte die Orgel in 1500 Stunden.

Bis auf den heutigen Tag verfolgt der rüstige Rentner im Unruhestand das Geschehen in seinem Museum mit grossem Interesse. 1975 erhielt er die Würdigung für sein einzigartiges Schaffen: Er wurde von der Universität Basel zum Ehrendoktor h.c. ernannt.

1981 brachte das Ehepaar Weiss-



**Heinrich Weiss:** Zeigt sich bei der Eröffnung der Jubiläumsausstellung topfit. FOTO: MARTIN STAUB

ihm den Landkauf und Hausbau sowie 1962 die Errichtung eines vorerst noch privaten Museums in Seewen mit seiner bereits umfangreichen und kostbaren Sammlung von Musikautomaten und Spieluhren.

## Bijou aus dem 20. Jahrhundert

Unzählige Uhren und Musikautomaten hielt er im Privatmuseum à jour. Immer

Stauffacher die wertvollen Objekte in eine Stiftung ein. 1986 starb Heinrich Weiss' Ehefrau. 1990 schenkten er und seine Tochter Susi das Museum der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Zusammen mit seiner zweiten Ehefrau, Hannemi Winkler, geniesst der weise Mann das Leben, welches, wer weiss, vielleicht noch einige Überraschungen für ihn bereithält.

## – GEDANKENSTRICH –

## Null Bock auf Kultur



Martin Staub

In rund einer Woche hätten sie eröffnet werden sollen. Die Kulturwoche 2010, die sich diesmal explizit an die Jugendlichen richteten (9./10. Juli in Laufen und 12-15. August in Bättwil). Nur leider fehlt das Zielpublikum. Und zwar nahezu flächendeckend.

Ein Komitee aus Künstlern, Lehrpersonen, Politikern, Jugendvertretern und anderen Kennern der Jugendszene stellte in zahlreichen Sitzungen und vielen Feierabendstunden ein Programm auf die Beine, dass sich hätte sehen lassen können. Über Flyer, durch Mund zu Mund-Propaganda, aber auch durch direkte Infos in den Schulklassen wurden die Jugendlichen auf das Angebot aufmerksam gemacht. 14 Workshops mit genauem Beschrieb auf der Homepage [www.kulturwoche2010.ch](http://www.kulturwoche2010.ch) sollten rund 1400 Schülerinnen und Schüler, unzählige Studentinnen, Studenten, Lernende und andere Jugendliche des Laufentals und des Schwarzbubenlandes auf ein Angebot «gluschtig» machen, welches nur dank grosszügiger Unterstützung durch diverse Geldgeber aus privater und öffentlicher Hand überhaupt möglich wurde. Absolut kostenlos hätten diese sich in Bildhauerei, Digitaler Kunst, Malerei, Fotografie unter professioneller Leitung betätigen können. Theater, Slam Poetry, Tonstudio, Popmusik, Radio und vieles mehr waren weitere Angebote. Die Musiker, Berufsleute und Künstler, welche die Inhalte in den einzelnen Workshops vermitteln sollten, engagierten sich, sagten ja und wollten gerne mit Freiwilligen etwas Lässiges in zwei, drei, vier Tagen auf die Beine stellen, das dann anlässlich einer Schlussveranstaltung in Form einer Ausstellung oder einer Aufführung den andern – einem älteren Publikum und den Nichtteilnehmenden – hätte präsentiert werden können.

Als Zeitpunkt wurde Anfang und Ende der Sommerferien gewählt, weil man annahm, dass hier, ausserhalb des Schulstresses, am meisten Raum für solche Projekte wäre. Das OK hat sich gewaltig getäuscht. Fünf Anmeldungen aus Laufen, deren 15 aus dem Leimental. Um etwas Attraktives als Zentrumsveranstaltung anbieten zu können aber auch um die rund 160 000 gespendeten Franken nur einigemassen rechtfertigen zu können, wären mindestens 70 Teilnehmende an beiden angebotenen Standorten nötig gewesen. So wäre auch die Schlussveranstaltung in Bättwil mit mehreren Konzerten von regionalen Rockbands zu einem würdigen Höhepunkt geworden. Doch die Kulturwoche 2010 finden nicht statt. Weder in Laufen noch in Bättwil. Dass bei einer Aufführung das Publikum fehlt, ist schlecht für den Veranstalter, kann aber vorkommen. Bei den Kulturtagen 2010 fehlen die Darsteller. Woran liegt's? Über die Bücher gehen werden alle müssen: Veranstalter, Schulen, Eltern und Jugendliche.

## WITTERSWIL

## Chäfer-Sommerfest

WOS. Am nächsten Samstag, von 18 Uhr bis 2 Uhr in der Früh, findet beim Chuestall in Witterswil das Chäfer-Sommernachtsfest für Daheimgebliebene statt.

Die Leimedalerbuebe spielen zur Unterhaltung und zum Tanz auf.

Dieser Anlass, zu dem alle herzlich eingeladen sind, wurde von den Leimedalerbuebe und dem Fasnachtskomitee Witterswil organisiert.